Zur Entwicklungsgeschichte der Stadt Kassel im Mittelalter

Von Willi Görich

Wie entscheidend genaue Beobachtung der Geländeverhältnisse und leidliche Kenntnis des Burgenwesens in den einzelnen Abschnitten des Mittelalters sein können, um den ersten Werdegang einer alten Stadt richtig zu beurteilen, zeigt die ehemalige Königspfalz und Landgrafen-Residenz Kassel¹. Bezeichnenderweise suchte man bisher die fränkische Kernanlage entweder im Bereich der Landgrafenburg oder unten im Renthofgebiet und bis hinab zur ursprünglichen Ahnamündung². Niemand war sich darüber klar, daß völlige Tiefenlage für karolingische Curtes burglicher Art ungewöhnlich ist und daß Kassels mittelalterliches Schloß ursprünglich gar nicht so hoch stand, wie es heute erscheint!

Der wichtige Verkehrsknoten an der Fulda, für den schon 913 ein Königsaufenthalt überliefert ist, hat vielleicht 1008 seine Bedeutung als zeitweilige Residenz dem mehr am Gebirgsrand liegenden Kaufungen, dessen ursprüngliche Unterordnung unter den alten Vorort noch 1040 zu Tage tritt, abgeben müssen. Jedenfalls
ist Kaiser Heinrich II. schon 1011 längere Zeit im Losse-Furtplatz nachzuweisen;
obendrein aber wird 1015 ausdrücklich von ihm erzählt, daß er seine "curtis" (Hofhaltung³) von der "civitas", d. h. von der Festung Kassel nach Kaufungen verlegt
hatte. Als das 1017 in dieser neuen Pfalz gegründete Benediktinerinnen-Kloster⁴
zwei Jahre später für Kaufungen sowie den Reichshof Wolfsanger eigenes Marktrecht erhält, wird man daraus folgern dürfen, daß der königliche, stark befestigte
Hauptverkehrsplatz Kassel, der inzwischen vermutlich in unmittelbaren Reichsbesitz
zurückgekehrt war, natürlich längst die Eigenschaft eines Handelsortes besaß.

1122 — nach Abschluß des schlimmen Investiturstreites und dem Tode des letzten Grafen Giso (von Wetter-Hollende) — bringt wohl dessen Tochter Hedwig

¹ Der vorliegende Aufsatz verdankt seine Entstehung der nur mit größtem Bedenken gegebenen Zusage, einen Ausspracheabend des Kasseler Geschichtsvereins einzuleiten; denn mir waren die dortigen Verhältnisse — trotz einem ersten Ansatz vor dem Kriege — ohne genaue Geländekenntnis viel zu unklar. Nun, Geschichtsverein und Bärenreiterverlag ermöglichten mir einen dreitägigen Aufenthalt in Kassel: Gründliches Abgehen (zus. mit W. Niemeyer u. W. Engelbach), kurze Aussprachen mit B. Jacob und Malermeister Brede sowie ein paar Stunden ergänzenden Bücherstudiums in der Landesbibliothek ergaben dann doch so viele neue Gesichtspunkte, daß es am Abend des 3. Nov. 1952 nach überlangem Vortrag kaum mehr zu einer Aussprache kam.

² Für die meisten Daten vgl. J. Schultze: Klöster, Stifter u. Hospitäler der Stadt Kassel (1913), und die grundlegende Zusammenfassung von A. Holtmeyer: Die Bau- u. Kunstdenkmäler im Reg.-Bez. Kassel VI (Stadt: 1923); dazu M. Eisenträger- E. Krug: Territorialgesch. der Kasseler Landschaft (1935), Th. Vogelsang: Bemerkungen zur Gesch. Kassels im hohen Mittelalter (ZHG 63, 1952), und E. E. Stengel: Die fränkische Wurzel der mittelalterl. Stadt, in: Städtewesen und Bürgertum; Rörig-Gedenkschrift (1953).

³ Derart sinnvoll in Erweiterung des Begriffes "Hof" übersetzt auch schon durch Fr. Geppert: Die Burgen u. Städte bei Thietmar von Merseburg, in Thür.-sächs. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst XVI (1927) 161 ff.

⁴ Nimmt man zu dem von Holtmeyer (in: Bd. IV K.-Land; 1910) rekonstruierten Bezirk der Pfalz auch das nördlich bis zum dortigen Steilhang anschließende Gelände (mit Pfarrhaus usw.) hinzu, dann steht die Klosterkirche genau in der Mitte des alten, umwehrten Königshofes; das aber würde die Planmäßigkeit von Kaiser Heinrichs Pfalzanlage, die durch den Ausbau der geistlichen Stiftung erst ihre Krönung erhielt, nur noch unterstreichen und die Klostergründung vielleicht etwas früher legen.

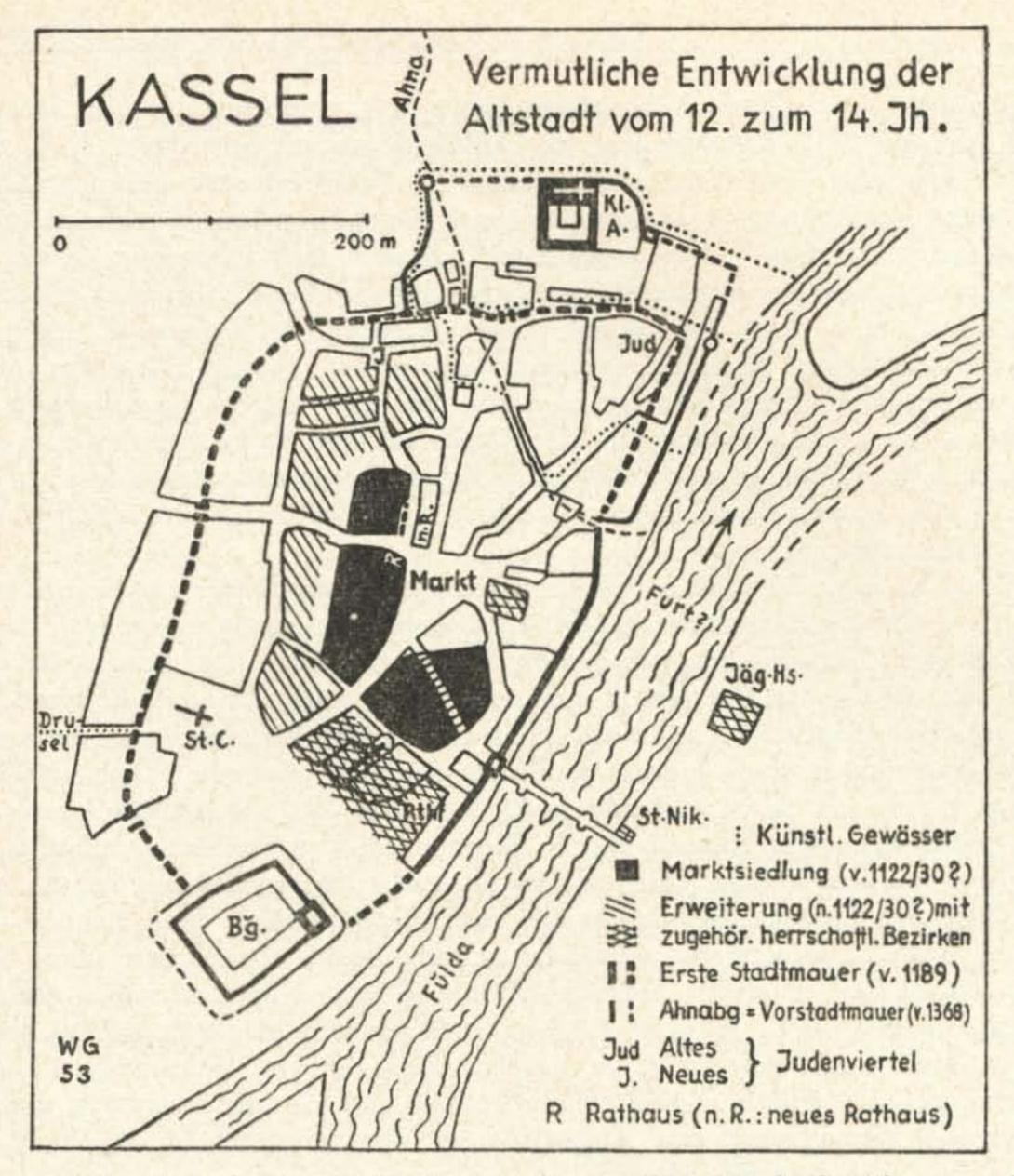
das königliche Lehen dem Grafen und seit 1130 Landgrafen von Thüringen zu, der 1140 stirbt. Diese erste, 1148 verstorbene Landgräfin in Hessen ist zusammen mit ihrem Sohne Heinrich Raspe, Grafen von Gudensberg, die Stifterin des Prämonstratenser-Doppelstiftes Kassel, das demnach etwa 1140/48 auf Reichsgut gegründet ward. 1152 stimmt Erzbischof Heinrich von Mainz der Genehmigung König Konrads II. zu, daß der Graf den Patronat über die Kirche in Kassel dem dortigen Marienkloster übertragen hat. Und zwei Jahre später, 1154, bestätigt Friedrich I., daß Heinrich Raspe den Bezirk zwischen dem Kloster und der Ahne sowie andere bebaute Plätze bis zum Ende der "villa", d. h. der gesamten Siedlung, den Nonnen geschenkt hatte; nur Vögte, die vom Könige mit ihrem Amte belehnt sind, sollen das Marienkloster Kassel beschirmen.

Zwischen 1172 und 1181, als dieses zum ersten Male nach dem Ahnaberge benannt wird, ist der landgräfliche "villicus" (Schultheiß), d. h. der Verwalter des Herrenhofes und Richter über die zugehörige Ansiedlung, überliefert; 1209 wird der Pfarrer von Kassel erwähnt, während schon 1152 und vorher die damalige Kirche von einem besonderen Priester versehen war. Inzwischen ward der Ort 1189 (zusammen mit Münden, Eisenach und Kreuzburg) erstmals "civitas" genannt, was damals nur im heutigen Sinne von "Stadt" gemeint sein kann. Etwa 1231/34 tritt dann die Marktkirche (St. Cyriax) als "ecclesia forensis" hervor: Die Landgrafen Heinrich Raspe und Konrad bestätigen in Nachfolge ihres verstorbenen Bruders Ludwig IV. (1217-27) und ihres Vaters Hermann I. sowie zu deren Seelenheil dem nunmehrigen Augustinerinnen-Kloster Ahnaberg, daß es das Gotteshaus besitzt; wahrscheinlich geht die Schenkung überhaupt auf Landgraf Hermann zurück, zumal der Propst 1221 um den rechtmäßigen Besitz streiten muß. Und schließlich werden schon 1225 die "consules" der Stadt in einer Urkunde des gleichen Propstes (für Kloster Weißenstein) mit einem Siegel aufgeführt, das als "sigil[lum villi]ci et civium de Casle" (nach F. Küch) immerhin vor 1217 zurückgeht; falls es sich schon um den Stadtrat und nicht nur um die Schöffen handelt, würde das auf lange Jahre freier Entwicklung deuten.

1277 taucht die Landgrafenburg bei neuerlichem Bau aus dem Dunkel der bis dahin schwachen Überlieferung auf; doch sind schon 1246/48 oder gar frühestens ab 1154/59 landgräfliche Burgmannen vorhanden. 1283 wird unter Heinrich I., dem Kinde von Hessen, die jenseits der Fulda gelegene (Unter-)Neustadt, deren Anlage den Fuldaübergang mitsamt der Brücke deckt, erstmals erwähnt. 1330 gründet Landgraf Heinrich II. die Obere Neustadt oder Freiheit, während 1368 eindeutig, vielleicht aber schon 1315 das vordem freie Kloster Ahnaberg innerhalb der Altstadtmauer liegt⁵; 1371 wird die (Stifts-)Kirche St. Martin, die vor 1351 in der Freiheit begonnen ward, von den Pfarrechten des Ahnabergklosters gelöst. 1378 erfolgt — wohl unter dem Druck des gespannten Verhältnisses zu Landgraf Hermann dem Gelehrten — die Vereinigung der drei Stadtteile zu einem Rechtskörper.

Nun, sowohl diese Freiheiter Neustadt-Mauer des 14./15. Jh., die bei der Burg und beim nachher sog. Knickturm der Ahnaberg-Mauer an den Altstadt-Bering schließt, als auch diejenige um die Brücken-Neustadt ist in ihrem Verlauf noch heute fast durchweg bestimmbar; außerdem läßt sich in beiden Stadterweiterungen

⁵ Vgl. unten zu Anm. 15/16.



mit ziemlicher Sicherheit zugleich der jeweilige, wohl nur behelfsmäßig umwehrte Gründungskern erkennen. Und mit der Altstadtmauer, die ebenfalls weithin deutlich zu machen ist, hängt offensichtlich die Landgrafenburg und obendrein die Cyriacus-Marktkirche zusammen; diese ausgesprochene Bürgerkirche ist trotz ihrem auffallenden Patrocinium wahrscheinlich kaum früher als zwischen 1154 und 1189 gegründet worden. Jedenfalls muß man die zuerst 1152 genannte Kirche in Kassel wohl als ein älteres Gotteshaus auf dem Ahnaberge ansprechen und die Marktkirche als Tochterkirche; diese hätte dann mit einem Teil des ursprünglichen Pfarreibezirks vielleicht auch den kennzeichnend königlichen Schutzheiligen Cyriax übertragen bekommen, nachdem Maria Hauptpatronin für die geistliche Stiftung geworden war⁶.

Um die Mitte des 12. Jh. geraten wir also nach der herrschaftlichen wie bürgerlichen Seite der Kasseler Entwicklungsgeschichte hin in derartige Unklarheit, daß

⁶ Mit Patroziniums-Änderungen muß man im Mittelalter (leider!) allzu oft rechnen, ebenso mit Weitergabe von der Mutter- zur Tochterkirche. Andrerseits ist die Anlehnung einer Stifts- oder Klostergründung an eine schon bestehende (Pfarr-) Kirche nicht außergewöhnlich und so z. B. in den karlingischen Straßenfesten oder Pfalzen Frankfurt, Wetzlar und Wetter; eine solche Bedeutung hatte aber auch das Gelände um St. Marien, wie weiter unten dargestellt wird.

12 Willi Göridi

es nur dann ein weiteres Zurücktasten geben mag, wenn wir uns den Grundriß und dazu die Geländeverhältnisse von Altkassel genauer betrachten. Z. B. kann die Herren- oder Wildemannsgasse mitsamt der senkrecht dazu stehenden Gasse Hinterm Judenbrunnen um so eher eine ältere Haingraben-Linie bezeichnen, als sie 1430 und 1510 "Heg-" oder "Heyergasse" genannt wird. Obendrein sind in der Unteren Marktgasse wie vorm Brüderkloster ausgesprochene Nahtstellen, die (nach Holtmeyer) noch weiter zurück auf einen ursprünglichen Kernbezirk unten am Alten Markt weisen. Endlich aber scheint dieser selbst zunächst eine etwas andere Gestalt und Ausrichtung besessen zu haben, und zwar sowohl zur Fuldafurt und -Fähre als auch zum Ahnaberg hin. Und gerade auf ihm, einem zwar niederen, aber für eine frühe Hofanlage genügend großflächigen Hügelsporn, ist die älteste, königliche Kirche Kassels anzunehmen, nicht aber im Schloßbereich, der außerhalb der Heggassen-Linie liegt.

Schon bei einer Betrachtung des freigebombten Stadtgeländes zwischen Königsplatz und Finkenherd mußte einem Ortsfremden wie mir, der ja mit liebgewordenen Gedanken zur Entwicklungsgeschichte der Stadt nicht gerade stark belastet ist, bald auffallen, daß die vom Druselturm sacht nach Osten geneigte Hochfläche von Natur aus gar keine Einheit bis hinüber zur "Reitbahn" bildet. Vielmehr ist sie durch eine flache Talmulde in einen breiten nördlichen Stadtberg und eine schmale südliche Zunge geteilt, an deren Ostende hochgebaut das Regierungsgebäude auf den Resten des ehemaligen Schlosses thront. Wenn man nun den genauen Verlauf dieses Tälchens von dem leichten Vorsprung zwischen dem Königsplatz und dem ziemlich tief liegenden Elisabethen-Hospital mit den Augen verfolgt, dann zieht es klar auf die Westecke des Regierungsgebäudes zu, während die alte Landgrafenburg nicht so weit nach Südwest reichte. Und schließlich muß man in Betracht ziehen, daß das Schloß seit Ende des 15. Jh. durch mächtige Außenmauern und Bastionstürme immer höher emporwuchs und die davor liegende Reitbahn erst bei Anlage weiterer Festungswerke ihre breite Fläche erhielt. Deshalb darf ich wohl behaupten, daß die Landgrafen hier zunächst eine ausgesprochene Wasserburg an der Mündung des Seitentälchens in die Fulda hatten7.

So fällt das Schloßgelände nun wohl endgültig als Grundlage für einen großen befestigten Königshof aus, zumal es ursprünglich noch etwas tiefer als der nach Nordost anschließende Renthof und Altmarkt-Bereich lag. Aber auch der eigentliche Stadtberg, auf dessen breit auslaufendem und ausdruckslosem Hang bis 1526 die Marktkirche stand, kommt für eine Curtis nicht in Frage, zumal der Altmarkt keinerlei klare Beziehung zum Bezirk um Renthof oder St. Cyriax hat, wohl aber sich nach Nordost öffnete. Daher ist es sicher nicht unberechtigt, wenn ich den Blick über das auslaufende Ahnatal auf den niedrigen, jedoch steilgeböschten und spornförmigen Ahnaberg richte, um dort den Ursprung Kassels — eine Königspfalz etwa

⁷ Der Überblick wurde ergänzt durch einen Höhenschichtenplan, auf den mich H. Heinemann (Kirchditmold) aufmerksam machte: Herr Chrobog vom Stadt-Liegenschaftsamt vermittelte dem Hess. Amt f. geschichtl. Landeskunde (Marburg) später eine Kopie.

Ein knapper Grabungsbericht über die Untersuchungen von K. Paetow im Herbst 1936, den mir W. Niemeyer noch (aus den städt. "Häuserakten der Altstadt") verschaffte, bestätigte nachträglich meine Beobachtungen: Etwa 11,30 m tief liegt die ursprüngliche Oberfläche unter dem Pflaster des Nordostteils vom Innenhof des Regierungsgebäudes! Vgl. auch Oberbaumstr. En gelhard: Der Bau der Kattenburg in Kassel (Allgem. Bauzeitung X 1845).

in frühkarolingischer Schildform und mit einer Kapelle versehen – zu suchen und von hier aus den Werdegang der Stadt in den möglichen ersten Entwicklungsstufen zu betrachten⁸.

Da stieg von der Wolfsanger Furt und dem Reinhardswald her (im Zuge der Mönchebergstraße) ein uralter Höhenweg herunter und bildete mit den von Fritzlar und Warburg sowie mit den über den Kaufunger Wald und den Söhreforst herankommenden Straßen seit je ein bedeutendes Wegedreieck auf dem Hang, der von Westen her neben dem Kasseler Fuldaübergang flach ausläuft. Mögen sich nun unmittelbar zu Füßen des schützenden Königshofes schon bald einzelne Hintersassen, darunter auch handeltreibende Juden, niedergelassen haben, so wird auf dem jenseits, d. h. südwestlich der Ahnamündung leicht ansteigenden, hochwasserfreien Geländestreifen vielleicht seit Urzeiten ein Angermarkt an der Furt, einer natürlichen Hemmstelle des Fernverkehrs, bestanden haben. Dieser alte Handels-Treffpunkt mag dann noch im frühen Mittelalter planmäßig zu einem derart dreiseitig besiedelten Marktplatz abgesteckt worden sein, daß er zur Bachniederung, d. h. aber gleichermaßen zur Schiffslände und Furt wie zum beherrschenden Sitz der königlichen Verwaltung weit offen lag. Das bedeutet aber keinesfalls, daß diese Marktsiedlung etwa nicht bewehrt gewesen sei; vielmehr wird man einen Haingraben von Aue zu Aue gegen den westlich überhöhenden Berg und an der sumpfigen Niederung einen Plankenzaun gezogen haben, während etwa vier Durchlässe nach jeder Himmelsrichtung die Verbindung mit der Nähe und Ferne ermöglichten. Und diese anspruchslose Marktgemeinde von Händlern und Handwerkern unter Königsschutz wird so noch bis zu Heinrich IV. und dem beginnenden Investiturstreit bestanden haben; vielleicht weist die Judengasse samt Synagoge, die dem Markt gegenüber sich an den Ahnaberg schmiegt, sogar auf ein ziemlich hohes Alter des Fleckens9.

Als Kaiser Heinrich II. 1008 Kassel samt weitem Zubehör seiner Gemahlin Kunigunde übergab, um ihr an Stelle von Bamberg ein anderes reiches Wittum zu sichern, mag das wenig an den geschilderten Verhältnissen geändert haben; denn der Fuldaplatz wurde nach dem Ausbau Kaufungens zur neuen Pfalz wieder in die

⁸ Zu Lage und Gestalt solcher befestigter Königshöfe (Curtes) des 8. Jh. vgl. (nach ersten Hinweisen durch W. Lange) nun W. Görich (in: Hess. Jahrb. f. Landesgesch. I, 1951; Festschrift f. E. E. Stengel, 1949/52: Gbll. f. Waldeck 44 [1952]); so muß man z. B. die bedeutende Pfalz Forchheim (südöstl. von Bamberg) keinesfalls in der planmäßig gegründeten Niederungsstadt, sondern etwas oberhalb im spornhaft gelegenen Burgdorf suchen, genau wie den Königshof Gr.-Umstadt auf einer der östl. aufsteigenden Randhöhen. Plätze wie die Burgberge von Laar und Ermschwerd sowie der "Königshof" von Münden, aber auch Kaufungen und Wolfsanger liegen zwar auf kräftigen Bergvorsprüngen, aber entscheidend für die Platzwahl ist immer der breitflächige Geländesporn, selbst bei niedrigen Mittelterrassen wie dem Ahnaberg. — Immerhin bemerkte ich nachträglich, daß schon J. Chr. C. Hoffmeister (1882) das Königsgut, die "villa", beim Ahnabergkloster suchte.

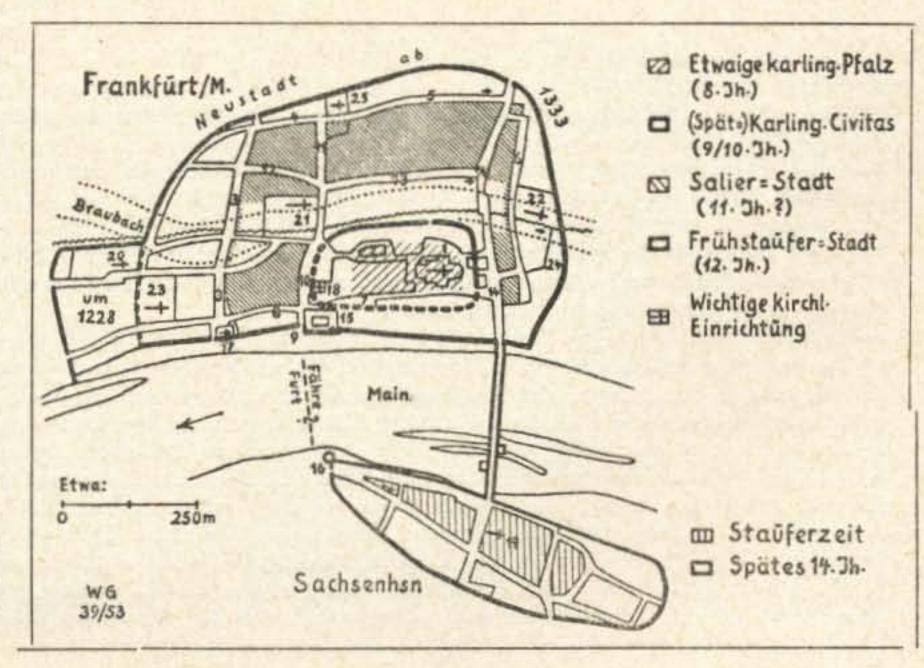
⁹ Einige Unterlagen zum alten Straßenwesen im Kasseler Raum finden sich im Hess. Amt f. geschichtl. Landeskde. (Marburg). Zum Begriff "Angermarkt", der im Nordischen gängig ist, vgl. S. 138 Anm. 9; im übrigen betone ich nochmals, daß Straßenmärkte im hess. Raum erst die königl. bezw. landgräfl. Stadtgründungen Friedberg und Marburg der zweiten Hälfte des 12. Jh. besitzen. — Judengasse und Judenschule sind zwar erst 1318 bzw. 1398 genannt, aber schon lange vor 1293 hatte die (reiche) Jüdin Rachela eine adlige Curie zwischen Renthof und Burg inne. Dieser Sonderfall und die Lage des Judenviertels über der Ahna in demjenigen Bezirk, den Heinrich Raspe vor 1254 seinem königl. Kloster geschenkt hatte, deuten doch wohl auf längeren jüdischen Ansitz in Kassel; nach Hertha Borchers: Untersuchungen zur Handels- u. Verkehrsgesch. am Mittel- u. Oberrhein bis zum Ende des 12. Jh. (mschr. Diss. Marbg. 1952) 84 ff., können Juden soweit östl. des Rheins kaum vor dem 11. Jh. ansässig geworden sein. Ein jüngeres Judenviertel mit dem Judenbrunnen ward offenbar nach dem Bau der Altstadtmauer (etwa im ausgehenden 12. Jh.) gegründet, da es sichtlich in dem nun überflüssigen Hangraben liegt; vgl. unten zu Anm. 11a.

Hand der unmittelbaren königlichen Verwaltung übernommen. Aber der Jahrzehnte auch Hessen verwüstende Investiturstreit, dem 1073 die Gisonenburg Hollende sowie 1079 Pfalz und Stadt Fritzlar zum Opfer fielen, wird die umfangreiche Königsfeste Kassel auf dem Ahnaberge samt der gegenüber liegenden Handelsniederlassung wahrscheinlich ebenso schwer mitgenommen haben.

Daher ist anzunehmen, daß nach 1122 und vielleicht schon um 1130 der neue Herr, Landgraf Ludwig von Thüringen, die Umgestaltung der Siedlung begann. Offenbar setzte er je ein festes Burghaus — davon eines vor den offenen Ostrand des Marktplatzes (gegenüber dem 1367 erstmals genannten Rathaus) — beiderseits der Furt oder Fähre 10 und schuf vermutlich (im Zuge der späteren Heg- oder Herrengasse) eine weiter fassende Wallinie wiederum von der Fulda- zur Ahneniederung; sie gab im Süden einem landgräflichen Wirtschafts- oder Renthof Raum und hatte wohl drei statt der älteren zwei Tore. Die nun wohl wüste Fläche der alten Curtis aber ward von Ludwigs Frau, der Gisonentochter Hedwig, und beider Sohn Heinrich Raspe etwa 1140/48 durch ein Prämonstratenser-Doppelkloster — unter königlichem, erzbischöflichem und bald auch päpstlichem Schutz — neutra-

10 Wahrscheinlich war das einmal der nach Osten in den Altmarkt vorspringende Häuserblock im Bereich des großen Burgsitzes der v. Schönberg und Meisenbug, zum andern das später sog. "Kastell", das ursprüngliche "Jägerhaus"; jenen möchte Brede freilich für den Kern schon der fränkischen Wehranlage halten. — Jedenfalls sind die Verhältnisse sogar in dem viel bedeutenderen und größeren Frankfurt zu vergleichen: Vorm Südausgang des Römerberg-Marktes der von mir schon vor dem Kriege vermuteten spätsalischen Stadt (siehe K. Nahrgang: Die Frankfurter Altstadt [1949] 63/64), die von einer rechteckigen Wallanlage (etwa: Kornmarkt - Bleidenstraße - Töngesgasse - Klostergasse bis zur Höhe von Saalgasse - Alter Mainzer Gasse) umschlossen scheint, ward um 1140 das staufische Stadtkastell (Saalhof) errichtet, während am jenseitigen Ende der Furt oder Fähre der feste Ulrichstein des Reichsvogtes der Forst Dreieich stand; hierzu gehört dann auch die Fahrgasse zumindest für eine sehr zeitige Brückenplanung. Freilich können wir zu den früheren Abschnitten von Frankfurts Entwicklung kaum mehr sagen, als daß innerhalb des ummauerten Großrechtecks wohl der Spätkarlingerzeit ältere und jüngere Pfalzteile sowie eine Marktsiedlung stecken müssen; denn eine mögliche ottonisch-salische Erweiterung der bürgerlichen Niederlassung, die sich schwach gesichert an den Westrand des Römerberges gelehnt haben würde, ist nur mit höchster Vorsicht zu vermuten (in wesentlichen Entwicklungsfragen bin ich also entschieden andrer Auffassung als die übliche Frankfurter Lehrmeinung; vgl. auch das sehr feine Buch von G. Bott: Frankfurt a. M. [1953]).

1 Salvator (Stift St. Bartho-Iomäus), 2 Markt. 3 Korn (im Nordteil heute: Buch) - Markt, 4 Bleidenstraße. 5 Töngesgasse. 6 Hinter den Predigern (Klostergasse). 7 Saa gasse. 8 Alte Mainze Gasse, 9 Fahrtor, 10 Römerberg. 11 Neue Kräme. 12 Sandgasse 13 Schnurgasse. 14 Fahrgasse. 15 Staufer-Stadtkaste I (Saalhof). 16 U richstein. 17 St. Georg v. Maria (Leonhard). 18 St. Nikolaus. 19 Deutschhaus. 20 Weißfrauen-, 21 Barfüßer-, 22 Prediger- v. 23 Karmeliten-24 Stiftsfronnof. Kloster 25 St. Maria.



lisiert; wahrscheinlich wurde, wie schon bemerkt, dieses Stift an die sicherlich erhalten gebliebene Hofkirche, die weiterhin auch der bürgerlichen Niederlassung als Gotteshaus dienen konnte, angeschlossen.

Mag Kassel zu einer solchen stadtähnlichen Burgsiedlung zwischen 1122 und 1148 verwandelt sein, so wird der weitere Schritt zur vollwertigen Festungsstadt dem Landgrafen Ludwig III., der sich 1180/90 als Stauferfreund nachdrücklich den hessischen Verhältnissen widmete, zuzuschreiben sein. Auf ihn geht sicherlich vor 1189 der Bau einer mäßig großen Wohnburg noch weiter südlich, im Mündungsgrund des vorhin beschriebenen Seitentälchens, ebenso zurück wie die daran schlie-Bende Stadtmauer. Jedoch zwangen offenbar die politischen Verhältnisse den Fürsten, das Marienkloster ganz außerhalb des Mauergrabens zu lassen, der nun immerhin vorn über den Hügelsporn geleitet ward; denn diese ihre eigene Kasseler Familienstiftung, die bezeichnenderweise damals erst nach dem Ahnaberg benannt wird, erhält gerade 1184 die besondere Freiheit durch den Papst bestätigt. Der neue Stadtgraben aber wird hier auf der nördlichen Gefahrseite so breit und tief angelegt worden sein, daß er zugleich die Ahna-Umflut aufzunehmen vermochte; die Bachniederung ist nämlich jetzt erst durch den Mauerbau derart abgeriegelt, daß im alten Talgrund, der nun allmählich und unregelmäßig verbaut wird, nur noch ein Werkgraben für Mühlen und sonstige Handwerksbetriebe dahinzieht11. Und in einem kurzen Stück des bisherigen Haingrabens (Hinterm Judenbrunnen) wird zwischen neuem und vermutetem altem Mühlhäuser Tor wohl ein zweites Judenviertel angelegt 11a.

Im Westen jedoch, an der höchsten und damit gefährdetsten oder von dort her auch eindrucksvollsten Stelle der breiten Bergfront, wo zugleich die offene Wasserleitung (Drusel) in den Stadtbering geleitet wird, steht als besondere Wehr das neue Gotteshaus zu St. Cyriacus; zugleich liegt es dem stadtherrlichen Burgbezirk bemerkenswert benachbart. Anfangs wohl als Kapelle durch den Pfarrer der Marien-Klosterkirche mit versorgt, ward sie dann vermutlich von Landgraf Hermann I. (1190–1217), Ludwigs Bruder und Nachfolger, zur Stadtpfarrei erhöht und dafür völlig an den Nonnenkonvent auf dem Ahnaberge geschenkt 12. Daß sie aber zunächst ausdrücklich "ecclesia forensis" heißt, obwohl sie abseits vom Altmarkt an der Stadtmauer steht und nur nach deren Bau errichtet sein kann, spricht um so

¹¹ Dieser sowie der folgende Umflutgraben sind offenbar der Anlaß für den Bau der am Ostrand des Berges liegenden Großen und Kleinen Ahnaberger Mühle, von denen jene erst nach der Altstädter Mauer-Erweiterung an die Fulda angeschlossen sein wird. Für die Einbeziehung eines Talzuges in die Stadtsiedlung ist wiederum Frankfurt ein gutes Vergleichsstück, da hier die Braubachniederung sogar erheblich nach dem Mauerbau, d. h. erst im 13. Jh., besiedelt ward; etwa ab 1238 entstehen hier das Barfüßer- und Predigerkloster, sowie schon vor 1228 das Weißfrauenkloster.

¹¹a Vgl. oben Anm. 9.

¹² Leider konnte K. Paetow: Die Grabungen nach der Cyriakuskirche (in: Hess. Heimat Jg. 1 [1937] 22), zu keiner näheren Datierung als "romanisch" kommen; immerhin muß nach zuverlässiger chronikalischer Überlieferung innerhalb dieser schon verhältnismäßig großen Anlage noch eine kleinere, ältere siecken. Falls aber die Marktkirche doch, wie auch Prof. W. Schlesinger (Marburg) meint, schon das 1152 genannte Gotteshaus wäre, dann müßte die weiter umfassende Verstärkung Kassels durch eine Ringmauer viel früher und fast gleichzeitig mit solch alten (königlichen) Stifts-Städten wie Fritzlar und Hersfeld (vgl. unten) sein. Sie würde sogar noch weit vor den Bau der Frankfurter Stadtmauer zu setzen sein, da diese — 1187 wohl schon vorhanden — nur zwischen 1140 und 1219 errichtet sein kann; sie gehört nämlich offensichtlich zusammen mit dem Saalhof-Kastell und vor die Übergabe des wohl gleichzeitigen, also frühstaufischen Kammerhofes an die Bürgerschaft, die hier eine eigene Pfarrkirche gründen sollte.

16 Willi Görich

mehr für eine frühe Anlage der Handelsniederlassung Kassel unten in Flußnähe: Als die Ringmauer und damit auch die Cyriaxkirche etwa in den letzten Jahrzehnten des 12. Jh. gebaut werden, muß die tragende Schicht des neuen Bürgertums noch der Kreis der Alteingesessenen zu Marktrecht gewesen sein, dem sicherlich auch die zeitig überlieferten "consules", vermutlich Mitglieder des Stadtrates, angehören ¹³.

Die Landgrafenburg liegt freilich unten im Grund, schützt jedoch die Stadt gegen den vom Weinberg herüberreichenden schmalen, aber steilen Rücken; immerhin ist sie zunächst wohl viel kleiner und wird erst 1277 als zweite Residenz neben Marburg vielleicht zu der Größe erweitert, wie ich sie auf dem Stadtplan angegeben habe. Mit diesem herrschaftlichen Sitz hängt offenbar auch die völlige Einebnung des erschlossenen älteren Haingrabens zur breiten Heg-, Herren- oder Wildemannsgasse zusammen; sie bildet nämlich die unmittelbare, den Markt meidende Verknüpfung des Schlosses mit dem neuen Mühlhäuser Tor, das wohl eigens für diesen Zweck angelegt ward14. Entsprechend liegt das Zwehrentor auf einer nach Südwesten abkürzenden, als Steinweg ausgebauten Ortsverbindung, während das ebenfalls zur Frühstaufermauer gehörige Hohe und das Wolfsanger Tor wie ihre Vorgänger im Zuge der großen Höhenwege stehen. Jedoch ist an der Fulda außer dem nötigen Zugang zur Schlagd und der davon ausgehenden Furt nun schon ein Brückentor zu vermuten, das bezeichnenderweise gleich neben dem Renthof des Stadtherrn liegt; im Gegensatz zu andern Städten ist deshalb die Fuldabrücke, die immerhin nach der üblichen Regel oberhalb der Furt steht, von Haus aus als landgräflich anzusehen und als solche auch 1346 bezeugt.

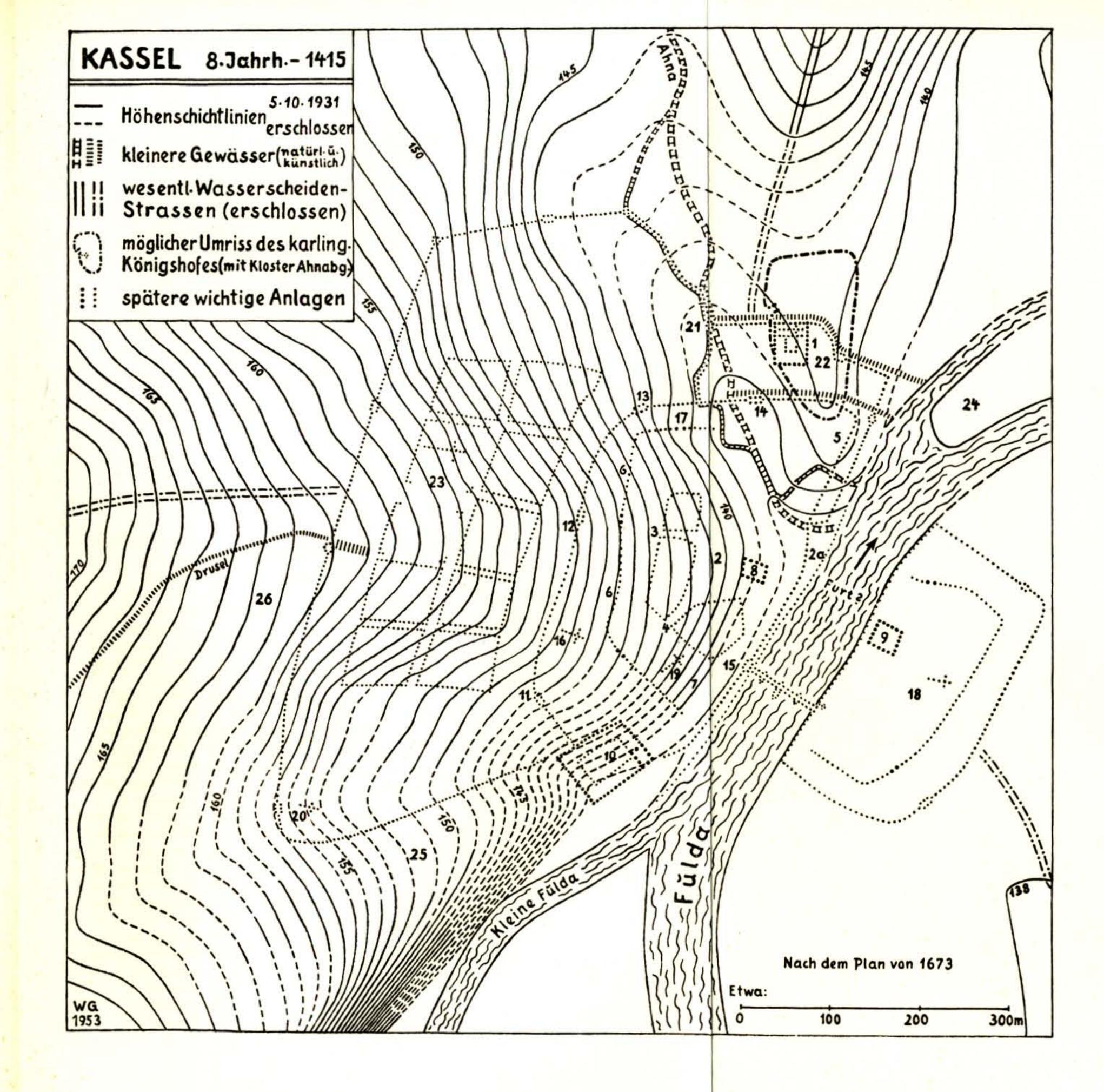
Ist der erste Hinweis auf die Einbeziehung des Ahnaberg-Klosters in die Stadtbefestigung zu 1315 nicht einfach eine Verschreibung von "infra" (unterhalb) zu "intra" (innerhalb) ¹⁵, dann würde der erste Landgraf von Hessen, Heinrich, nicht nur die Burg stattlich ausgebaut, sondern auch das bis dahin freie Kloster seiner Residenz fest angeschlossen haben; das wäre zugleich als Schlag gegen das Erzstift Mainz zu werten. Jedenfalls liegt St. Marien 1368 innerhalb der ausdrücklich genannten Altstadtmauern, d. h. in deren nördlicher Erweiterung, die nun im Osten des Klosters das neue, 1358 so bezeichnete Ahnaberger Tor besitzt ¹⁶; an ihrer Nordwestecke aber steht der Knickturm dort, wo der Bachlauf wiederum in Gewerbegraben und Umflut geteilt ward.

¹³ In das 12. Jh. mögen auch die 1323 erstmals genannten 'hansegreven', die zwei Vorsteher der Gewandschneider oder Kaufleute, weisen (vgl. K. Köhne: Das Hansgrafenamt [1893]). Und bei der Bestätigung des Stadtrechtes 1239 durch den jungen Landgrafen Hermann II. wird ausdrücklich auf seine Vorgänger und 'constructores villae' verwiesen; das könnte immerhin als Andeutung dafür genommen werden, daß man damals noch der minderen Stellung der bürgerlichen Niederlassung Kassel im 12. Jh. eingedenk war.

¹⁴ Deshalb ist hier in Kassel keineswegs von einem echten Straßenkreuz zu sprechen, das ja obendrein an oder auf dem Markt liegen müßte; dieser lehnte sich aber mit seiner Langseite an die Talaue. Im Frankfurt des frühen 12. Jh. dagegen können wir immerhin von einem planmäßigen, wenn auch verschobenen Straßenkreuz sprechen; da liegt zwar der neue Marktplatz auf dem Römerberg (im Westteil der Spätkarlinger-Anlage?), aber die Straßenkreuzung Neue Kräme/Sand- und Schnurgasse samt dem Ansatz der (Brücken-) Fahrgasse naturbedingt jenseits des Braubach-Sumpfes.

¹⁵ Ein letztes ,infra' 1351 und ,infra muros' 1356 wäre dann nur ein Nachklingen überholter Formeln oder ein Hinweis darauf, daß die alte Stadtmauer damals noch stand. Ähnlich wurde in Frankfurt das 1228 vorhandene Weißfrauen-Kloster wohl schon bei seiner Gründung durch eine besondre Mauer der Stauferstadt angegliedert.

¹⁶ Das von A. Holtmeyer vor der Südostecke des Klosters eingezeichnete Tor der ersten Altstadtmauer möchte ich vor der Südwestecke (im Zuge der erschlossenen Höhenstraße) vermuten.



- 1. Kloster Ahnaberg
- 2. Altmarkt
- 2a. Schlagd
- 3. Marktgasse
- 4. Am Altmarkt
- 5. Judengasse
- 6. Heg-, Herrenoder Wildemannsgasse
- 7. Renthof
- 8. Erste landgräfl. Burg
- 9. Jägerhaus (Kastell)
- 10. Landgrafenburg
- 11-14. Altes Zwehren-, Hohes-, Mühlhäuserund Wolfsanger Tor
- 15. Brückentor
- 16. St. Cyriax-Marktkirche
- 17. Hinterm Judenbrunnen
- 18. (Unter-) Neustadt mit St. Maria-Magdalena
- 19. Karmeliterkloster
- 20. Hospital St. Elisabeth
- 21. Knickturm
- 22. Ahnaberger Tor
- 23. Oberneustadt oder Freiheit mit St. Martin
- 24. Finkenherd
- 25. Reitbahn
- 26. Königsplatz

Damit wäre ich am Ende des Versuches, die vermutliche Entstehung Alt-Kassels - vom Ahnaberg her gesehen - in einem stetigen Entwicklungsgang darzustellen. Zunächst eine burgliche Pfalz nördlich über der Ahnamündung, die dann südlich des Bachgrundes an der Fuldafurt durch einen planmäßigen Marktort des frühen Mittelalters ergänzt ward, ist um 1130 (nach dem zerstörenden Investiturstreit und dem Eintritt des neuen thüringischen Herrn) mit einer ersten Umgestaltung und Erweiterung zu rechnen. Damals wird eine stadtähnliche, gleichfalls umwallte oder holzbewehrte Marktsiedlung mit vermutlich zwei kleinen Purgen angelegt und obendrein wahrscheinlich 1140/48 auf dem Curtisgelände des Ahnaberges das königliche Marienkloster Kassel gegründet. Seit etwa 1180/89 baute man wohl die bürgerliche Niederlassung aus zur vollwertigen, über das Bachtal hinaus bis vor das Ahnaberg-Kloster reichenden Stadt mit umfassender Ringmauer sowie der Landgrafenburg, Cyriaxkirche und Fuldabrücke. Schließlich erfolgt 1277 die Vergrößerung der Burg zur zweiten Residenz des Hessen-Landgrafen und wohl bald darauf der Anschluß des vorher freien Klosters durch eine vorgeschobene Mauerlinie.

Fernerhin erhält die (Unter-)Neustadt, deren Gründung als Brückenkopf um 1230 liegen mag, sicherlich damals ihre weiterfassende Mauer. Die dann 1330 folgende Anlage der großzügigen Oberen Neustadt oder Freiheit breitet sich zwar mit ihrem klar heraushebbaren Gründungskern auf dem nach Westen weiter ansteigenden Stadtberg; ihr Mauerring aber, der seit 1415 mit dem beherrschenden Druselturm vollständig ist, schließt wohl die beiderseitigen, für Leben und Wirtschaft notwendigen Bachtäler mit an17, ohne freilich die jenseitigen Höhen zur Fulda hin mit zu umfassen. Mögen auch das landgräfliche Ahnabergkloster und das erweiterte Schloß für den notwendigen Flankenschutz sorgen, so müssen doch ausgesprochen stadtherrliche Rücksichten das neue Gemeinwesen mit Vorbedacht vom Anschluß an die Fuldaniederung ferngehalten haben; denn andernfalls hätte eine wirtschaftlich und politisch starke Bürgerschaft letzten Endes die landgräfliche Stellung in der Stadt völlig einengen können. So spüren wir in Kassels Entwicklung - von der Ausrichtung der Marktniederlassung über alle weiteren Planungen und Vergrößerungen bis hin zum Ausgang der Landgrafenherrlichkeit überhaupt immer wieder den Willen des königlichen und später fürstlichen Herrn.

¹⁷ Zu einer neuerlichen Umleitung des Ahnawassers in den Stadtbering kommt es zwar wiederum: dagegen bleibt die um 1300 geschaffene Ahnaberg-Umflut bis zum neuzeitlichen Festungsbau bestehen.